

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 5 (1929)  
**Heft:** 32

**Artikel:** Zwischen 4 und 7 Uhr  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-833379>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zwischen 4 und 7 Uhr



«Nun sehen Sie, Frau Müller, wie die Röcke immer kürzer werden - mein seliger Gustav hat überhaupt nicht gewußt, daß andere Frauen auch Beine haben...»

Jede Stunde des Tages hat ihre bestimmte Note, wenn man an ihr mit aufmerksamen Augen entlang schaut. Voller Hast sind die Stunden des Morgens,

wenn das Geschäft, die Arbeit beginnt, und alle die tausend Beine und Beinchen der Arbeitsstätte entgegensteilen. Und immer mehr steigert sich am Vormittag Stunde um Stunde diese Triebkraft des arbeitenden Tages in den Mittag hinein.

Wenn aber die Sonne den Zenith überschritten hat und in den Nachmittag nach Westen rollt, wenn ihr Licht, das am Vormittag hell und grell stach, immer weicher und streichelnder wird, dann verlieren auch die Stunden mehr und mehr von ihrer Hast, ihr Wogen und Branden verliert an Ernst, — freudiger und selbstvoller hüpfen sie dahin.

Da ist in einer kleinen abseitigen Straße die kleine unscheinbare Konditorei mit den verschossenen Gardinen, mit den rotgepolsterten Nischen, deren verschossener Samt uns noch erzählt von einstiger Penälerzeit. Da reiht sich ein paar Straßenzüge weiter in der großen Verkehrsader, umbraust von dem Gewühl der Straße, Kaffeehaus an Kaffeehaus in blendendem Licht, mit gleißenden Wänden und jazzender Musik.

Aber, — ob prunkvoll oder bescheiden, — ob mitten oder abseits vom Wege, — in den Nachmittagsstunden zwischen 4 und 7 Uhr pulst in diesen Hallen der Torten und Schlagsahnen das Leben am stärksten.

Sie alle, — die süßen kleinen Mädeln — würdige Matronen — Leute von Geist — vom Handel — Künstler — der anknüpfungsuchende Kavaliere, — sie alle, deren Arbeitstische der Vormittag weit, weit voneinander aufstellt, treffen sich hier, als hätten sie sich alle miteinander verabredet: «Zwischen 4 und 7 Uhr im Kaffee Sowie so».

Wenn man sich in diesen Nachmittagsstunden mit etwas Beobachtungsgabe in die Konditoreien



Versetzt! - «Vier Glas Zitronenwasser habe ich schon getrunken - und «Sie» kommt immer noch nicht!»

oder ein Kaffeehaus setzt, sofern noch ein freies Marmortischchen oder ein gutübersichtliches Eckchen zu finden ist, dann wird man neben Schlagsahne und Kuchen wohl immer auf seine Kosten kommen.

«Sehen Sie, mein verehrter Herr Irgendwer, mit dem ich die Ehre habe das Marmortischchen zu teilen —



«Küsse mich, Muse»

da ist dicht neben uns der Kränzchentisch. Wenn Sie einigermaßen zu schätzen und zu addieren verstehen, so werden Sie das Gesamtalter der fünf Damen auf weit über Einvierteljahrtausend errechnen können. Aber da schwirrt ja schon die etwas dünne und entrüstete Stimme der Lorgnettendame zu uns herüber: «Nun sehen sie, Frau Müller, wie die Röcke immer kürzer werden – mein seliger Gustav hat überhaupt nicht gewußt, daß andere Frauen auch Beine haben ...»

Aber lassen Sie den Blick weiter schweifen zu dem Liebespärchen in der Ecke. Wenn denen der Ober statt des Apfelkuchens mit Sahne angebrannte Mehlsuppe vorgesetzt hätte – sie würden es nicht merken.

Und der Literat mit wallender Mähne, der darauf zu warten scheint, daß aus der Atmosphäre von Zigarettenrauch, Parfüms und Kuchenduft, hinweg über das Saxophonegebläse eine Musenhand sich streckt und seine Denkerstirne streichelt – Sehen Sie?

Aber was kritzeln Sie denn für Bleistiftstriche auf die Kuchenkarte? Ja so – Sie registrieren, wie oft der etwas gekennte Kavalier, der da allein am Tische sitzt, die Uhr aus seiner Westentasche zieht. – Nun ja, – es ist nicht angenehm «versetzt» zu sein!

Aber da schauen Sie hin – neben dem Tisch, wo die drei Angejährteten «hohe Politik machen» – nein – rechts davon – am Zeitungsständer – schauen Sie – da steht er, der Unentwegte, der Zeitungstiger. Sogar zwischen die Beine hat er die Zeitungen geklemmt, daß keiner ihm sein köstlich Out entreißt.

Aber entschuldigen Sie mich jetzt mein Lieber; ich muß heute noch eine kleine Plauderei schreiben über die Charakteristik der Nachmittagsstunden «zwischen 4 und 7», die morgen in der Zeitung erscheinen soll. Den Stoff hat mir, glaube ich unsere Unterhaltung bereits in den Kopf gelegt.

«Bitte zahlen, Herr Ober!

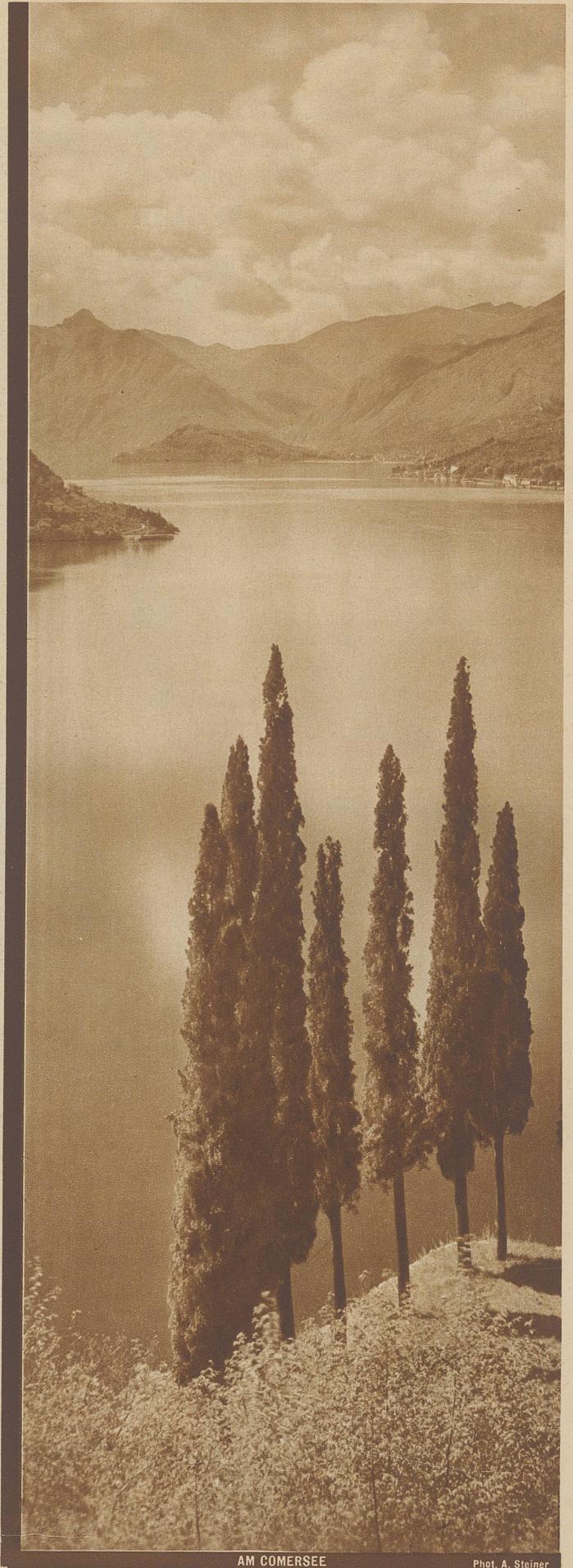
Auf Wiedersehen – und viel Vergnügen noch!»



Der Zeitungstiger. Zwischen die Beine klemmt er die Zeitungen sogar, damit keiner ihm sein köstlich Gut entreißt



«Was Sie für süße Augen haben, Fräulein – da sind ja die Meringuen die reinen sauren Gurken daneben»



AM COMERSEE

Phot. A. Steiner